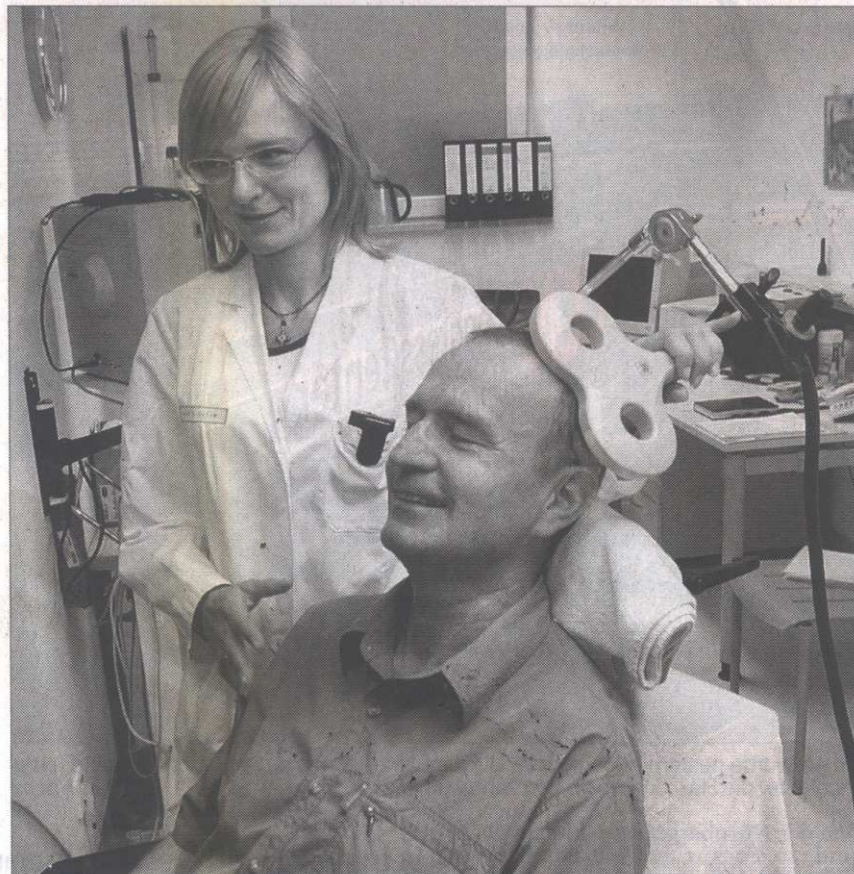


Neue Behandlung bei Depression

Ein Magnet soll die Stimmung heben



Die Magnetspule schwebt über dem Kopf des Patienten. Die Energie des Magnetfeldes dringt zwei bis vier Zentimeter tief in das Hirnareal ein. Foto: Fengler

Depression ist eine schwere Erkrankung, die die Lebensfreude massiv beeinträchtigt. In der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am städtischen Nord-Klinikum ergänzt nun eine neue Methode die Behandlung mit Medikamenten und Psychotherapie: die Magnetstimulation.

Mitverursacher einer Depression sind Stoffwechselstörungen im Gehirn, meinen Mediziner. Die Magnetstimulation bewirke eine bessere Durchblutung in den entsprechenden Hirnarealen sowie eine störungsfreie Zufuhr von Glukose und anderer wichtiger Nähr- und Botenstoffe.

Patienten werden in der Regel vom behandelnden Arzt überwiesen. Sie kommen im allgemeinen zu insgesamt 15 Sitzungen von je 15 bis 20 Minuten Dauer. Dies sei eine nebenwirkungsfreie Methode, sagt der Chefarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Dr. Dr. Günter Niklewski. Nicht eingesetzt wird der Magnetsimulator bei Menschen mit Herzschrittmachern, mit Metallimplantaten im Kopf und bei Patienten mit Epilepsie. Ebenfalls ein Ausschlusskriterium ist eine Demenzerkrankung. Allerdings werde an der Universität Heidelberg derzeit die Wirksamkeit der Methode zur Verbesserung der Merkfähigkeit bei Alzheimer untersucht, so Niklewski. Auch bei Tinnitus und bei Schmerzbehandlungen hätten sich in der Erprobungsphase positive Wirkungen gezeigt.

Im Nord-Klinikum steht ein Magnetstimulator zur Verfügung. Josef G. beginnt gerade seine Sitzung. Er leidet seit zwei Jahren an Depressionen. Die Magnetspule wird über die rechte Seite seines Kopfes gehalten. Das Gerät errechnet die optimale Magnetdosis und ermittelt die Stelle, an der die Stoffwechselstörung vermutlich vorliegt. Die Energie des Magnetfeldes dringt zwei bis vier Zentimeter tief in das Hirnareal ein und bewirkt unter anderem die Freisetzung von Serotonin, des so genannten Glückshormons.

„Beobachtungen haben gezeigt, dass die Magnetstimulation, wenn sie flankierend zu einer medikamentösen und Psychotherapie eingesetzt wird, den Behandlungserfolg beschleunigt“, sagt die verantwortliche Oberärztin Dr. Kneginja Richter. Sie hat die klinischen und kognitiven Veränderungen bei depressiven Patienten während einer zweiwöchigen Magnetstimulation untersucht. Dabei sei eine deutlich antidepressive Wirkung festgestellt worden, ohne Beeinträchtigung der Merk- und Wahrnehmungsfähigkeit.

Uschi Abfalg

🕒 Am Freitag, 28. Juli, findet im Marmorsaal der Nürnberger Akademie am Gewerbemuseumsplatz 2, von 13 bis 17 Uhr eine Infoveranstaltung zum Thema „Volkskrankheit Depression – Behandlungsmöglichkeiten“ statt. Veranstalter: Klinikum für Psychiatrie und Psychotherapie und das „Nürnberger Bündnis gegen Depression“.